BERGER FRIDRICH
(MLU, DEUTSCHLAND)

JESUS UND DIE ZÖLLNER

Diese Arbeit ist innerhalb meines Studiums der evangelischen Theologie an der evangelisch-theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen entstanden.

Einleitung

In dieser Arbeit soll die Textstelle Mt 9,9-13 mittels der historisch-kritischen Methode untersucht werden. Das Ziel dieser exegetischen Arbeit ist die abschließende Interpretation dieses Textes. Es sollte ein Verständnis darüber existieren, dass mit der historisch-kritischen Methode, welche eine geschichtlich denkende Auslegungsmethode darstellt, eine Verfahrensweise gewählt ist, die keinen Absolutheitsanspruch verdient. Sie kann einen Text nur unter ihrem speziellen Gesichtspunkt betrachten und darf nicht als universale Methode gelten. Texte können unter verschiedensten Blickwinkeln betrachtet werden und liefern so auch spezifische und unterschiedliche Ergebnisse. Die historisch-kritische Methode "hat sich als eine sachgerechte und den Texten angemessene Auslegungsform erwiesen und muss sich auch in Zukunft ständig als solche erweisen"¹. Mit der Auswahl von bestimmten Methodenschritten erfolgt eine gänzlich subjektive Sicht auf den Text. Die Betrachtung des Textes unterliegt somit, auch innerhalb der Methode, den persönlichen Schwerpunktsetzungen und Vorlieben².

In dieser Arbeit wird sich an die bei Udo Schnelle empfohlene Methodenfolge gehalten, da sie sich für den Text als angemessen und produktiv herausgestellt hat³. Nur der Punkt 7, der sich mit der Überlieferungsgeschichte beschäftigt, folgt in der Definition und

¹ Schnelle: Einführung Exegese, 15.

² Vgl. Bultmann: Jesus, 8f.

³ Vgl. Schnelle: Einführung Exegese, 218.

Durchführung der Methode Martin Ebners und Bernhard Heiningers⁴. Mit der Methodenabfolge wird der Text sowohl auf synchroner Ebene, mit der Textanalyse und Redaktionsgeschichte, als auch auf diachroner Ebene untersucht. Dieses Vorgehen hat im Blick, dass die Schriften des Neuen Testaments, nicht nur eine Geschichte wiedergeben, sondern selbst eine Geschichte durchlaufen haben. Um diese zu erfassen und die Bedeutung für den jetzigen Text zu erschließen ist die diachrone Betrachtungsweise unumgänglich⁵.

Es sei darauf hingewiesen, dass diese Arbeit lediglich den Anspruch einer Einführung in die wissenschaftliche Arbeit mit den Texten des Neuen Testaments darstellt. So kann nicht erwartet werden, dass die gesamte Forschungslage kritisch wiedergegeben wird oder eigenständig herausragende neue Erkenntnisse hervorgebracht werden.

Die Zitation erfolgt in den Anmerkungen zum Text nur mit Kurztiteln, welche im Literaturverzeichnis durch die vollständige Angabe der Bibliographie erklärt werden.

Übersetzung von Mt 9, 9-13

- 9a Und als Jesus von dort fortging,
b sah er, dass ein Mensch am Zollgebäude saß, der Matthäus genannt wird,
c und er sprach zu ihm: Folge mir!
d Und er stand auf und folgte ihm nach.
- 10a Und es geschah, als er zum Tisch lag im Haus,
b und siehe viele Zöllner und Sünder kamen und lagen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern.
- 11a Und als die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern:
b Warum isst euer Lehrer zusammen mit den Zöllnern und Sündern?
- 12a Als er das hörte sprach er:
b Nicht die Gesunden bedürfen eines Arztes, sondern die Kranken.

⁴ Vgl. Ebner/Heininger: Exegese NT, 329-339.

⁵ Vgl. Schnelle: Einführung Exegese, 54f.

13a Geht aber und lernst was es bedeutet „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfergabe“

b Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Textkritik

Mit der Textkritik wird versucht, den ursprünglichen Text, anhand der Textzeugen, zu rekonstruieren. So soll der ursprüngliche Wortlaut, der Texte des neuen Testaments, nach Möglichkeit wiederhergestellt werden⁶.

Äußere Textkritik

Mit dem Methodenschritt der äußeren Textkritik soll an zwei Beispielen innerhalb der Perikope der textkritische Apparat für die jeweiligen Textvarianten entschlüsselt werden und eine Aussage über Qualität und Quantität der jeweiligen Lesart getroffen werden.

Beim ersten Beispiel im elften Vers wird im textkritischen Apparat eine Textvariante angegeben, die eipon statt elegon enthält. Diese Variante wird von der Majuskel D (05), also dem *Codex Bezae Cantabrigiensis*, sowie von der Majuskel Q (038) bezeugt, welche beide für das Matthäusevangelium einen ständigen Zeugen erster Ordnung darstellen. Außerdem wird diese Variante von der Majuskel 0233 bezeugt. Auch die Minuskeln der Ferrar-Gruppe f¹³ und der Mehrheitstext enthält die Lesart mit eipon. Der Text, der dagegen elegon angibt, wird von den Majuskeln a (01), also dem *Codex Sinaiticus*, dem *Codex Vaticanus* mit der Abkürzung B (03), dem *Codex Ephraemi Syri rescriptus*, als C (04) abgekürzt, L (019) und W (032) bezeugt. Ebenso wird diese Lesart von den Minuskeln der Lake-Gruppe f¹, den Minuskeln 33 und 892, sowie von anderen Handschriften bezeugt. Quantitativ sind beide Varianten gut belegt, so dass ein Blick auf die Qualität der jeweiligen Zeugen angebracht ist. Hierzu stellt die Kategorisierung durch Barbara und Kurt Aland eine wichtige Hilfe dar⁷. Darin wird deutlich, dass die aus dem vierten Jahrhundert stammenden Handschriften a (01) und B (03), besonders große Qualität aufweisen⁸. Diese Majuskeln, die den alexandrinischen Texttyp repräsentieren, legen die Entscheidung für die in

⁶ Vgl. Schnelle: Einführung Exegese, 34.

⁷ Vgl. Aland: Text NT, 167-171.

⁸ Vgl. a.a.O., 168.

ihnen bezeugte Lesart nah⁹. Auch die Majuskeln C (04) und L (019) sind von besonderer Qualität und so für die Feststellung des ursprünglichen Textes wertvoll. Die Majuskel L (019) stammt aus dem achten Jahrhundert und repräsentiert die ägyptische Textart¹⁰. Gleiches ist über die Qualität der Minuskeln 33 und 892, aus dem neunten Jahrhundert, zu sagen. Die Majuskeln D (05) und Q (038), der abweichenden Lesart mit eipon, stellen die Hauptrepräsentanten des westlichen bzw. des Cäsarea-Textes dar. Eine Bewertung über die Qualität ist somit nicht ganz einfach, aber die Bedeutung der Handschriften zur Rekonstruktion des ursprünglichen Textes mag wohl unter denen des alexandrinischen Texttypen liegen. Die Zeugen, die im Mehrheitstext zusammengefasst sind, werden dem byzantinischen Texttyp zugeschrieben und haben nur einen geringen Wert für die Evangelien. Die Minuskelfamilien f¹ und f³, die eigene Textcharaktere aufweisen und unterschiedliche Varianten bezeugen, können hier nur begrenzt zur Feststellung des ursprünglichen Textes beitragen¹¹. So legt die äußere Bezeugung, eher eine Entscheidung für die Textvariante mit elegon nahe. Da diese Variante von Handschriften mit deutlich höherer Qualität bezeugt wird.

Das zweite Beispiel, in Vers 12 der Perikope, zeigt im textkritischen Apparat eine Textvariante mit der Einfügung von Ihsous. Diese Einfügung wird von den Majuskeln C (04), L (019), W (032), Q (038) und 0233, diese allerdings erst durch eine Korrektur, sowie von den Minuskelfamilien f¹ und f³, der Minuskel 33, dem Mehrheitstext, sowie durch die Übersetzungen der altlateinischen und Vulgata-Handschriften, der syrischen Peschitta und der Bearbeitung des syrischen Textes durch Thomas von Harkel und zuletzt von der bohairischen Überlieferung, die einen koptischen Text darstellt, bezeugt. Die Variante die dieses Wort auslässt, wird dagegen von den Majuskeln a (01), B (03), D (05) bezeugt. Ebenso durch die unkorrigierte Majuskel 0233, und die Majuskel 0281. Außerdem ist diese Variante durch die Minuskel 892, das Lektionar 844, wenigen anderen Handschriften und durch die Übersetzungen der Sinai-Syrer, der sahidischen und mittelägyptischen

⁹ Zum alexandrinischen Texttyp: Vgl. Schnelle: Einführung Exegese, 38.

¹⁰ Vgl. Aland: Text NT, 118, 122.

¹¹ Vgl. a.a.O., 167-171.

Überlieferung, welche beide koptische Texte darstellen, bezeugt. Auch hier sind beide Varianten quantitativ gut belegt. Beim Blick auf die Qualität der Zeugen, bleibt zunächst festzustellen, dass die Übersetzungen, die sich in beiden Varianten finden, nur von sehr begrenzten Wert für die Rekonstruktion des ursprünglichen Textes sind¹². Die Majuskel 0281 stellt eine Handschrift aus dem Neufund beim Katharinenkloster auf der Sinai-Halbinsel dar¹³. Auch der Mehrheitstext und das Lektionar 844 sind für die Entscheidung nicht primär heran zu ziehen. Allerdings sind die Handschriften C (04), L (019), W (032), Q (038), 33, f¹ und f¹³ für die Variante mit der Einfügung, sowie die Handschriften a (01), B (03) und 892, von hoher Qualität und deshalb relevant für die Entscheidung für eine der beiden Lesarten¹⁴. So zeigt sich, dass die äußere Bezeugung, auch mit Blick auf die Qualität der Zeugen, keinen eindeutigen Schluss zulässt. Deshalb sollte das Augenmerk auf den Erkenntnissen der inneren Textkritik liegen.

Innere Textkritik

Mit der inneren Textkritik werden die Gründe der Entstehung der abweichenden Textvarianten untersucht. Handelt es sich dabei um absichtliche oder unabsichtliche Änderungen, warum und mit welchem Ziel wurden diese getätigt.

Beim ersten Beispiel könnte es sich bei der Verwendung von *eipon* statt *elegon* um eine absichtliche Veränderung der Grammatik des Textes handeln. Im neunten Kapitel des Matthäusevangeliums finden sich viele weitere und deutlich mehr Formen von *eipon*, also der Aoristform von *legw*. Das Imperfekt *elegon* findet sich dagegen seltener, in der Perikope nur dieses einzige Mal. Innerhalb der Perikope findet sich hauptsächlich der Aorist als erzählende Zeitform. Möglicherweise wurde die Veränderung der Zeitform aufgrund eines anderen Verständnisses, der Funktion der Zeitform getätigt oder zur Vereinfachung und Harmonisierung der Grammatik vorgenommen. Die in dem Kapitel seltenere und somit schwierigere Lesart, mit dem Imperfekt *elegon*, ist wohl die ursprüngliche Lesart.

¹² Vgl. Aland: Text NT, 191f.

¹³ Vgl. a.a.O., 321.

¹⁴ Vgl. a.a.O., 167-169.

Für das zweite Beispiel ist die innere Textkritik von deutlichem Wert für die Entscheidung für eine der Varianten. Im textkritischen Apparat ist angegeben, dass die Lesart mit der Einfügung von der Parallelstelle des Verses beeinflusst ist. So zeigt sich, dass sowohl Mk 2,17, als auch Lk 5,31, also die synoptischen Parallelstellen, das Wort *Ihsous* an der Stelle, an der es im Matthäusevangelium als eingefügte Textvariante zu finden ist, enthalten. Somit wird hier der Versuch unternommen den Text an die Parallelstellen anzugleichen und zu harmonisieren¹⁵. Auch die Korrektur von der Minuskel 0233 lässt den Schluss zu, dass nach der Kontrolle oder nach dem Lesen des Textes, durch die Einfügung versucht wurde mehr Klarheit in den Text zu bringen und eine Übereinstimmung zu den Parallelstellen zu erreichen. Bei dieser Stelle kann man geltend machen, dass die schwierigere Lesart und die kürzere Lesart wohl die ursprüngliche ist, also die "Variante ohne die Einfügung"¹⁶.

Textanalyse

Mit der Textanalyse soll eine grundlegende "Textwahrnehmung" erfolgen¹⁷. So soll der Kontext, die Syntaktik, Semantik und die Pragmatik des Textes untersucht und die Textstruktur erfasst werden.

Kontextanalyse

In diesem ersten Schritt der Textanalyse soll zunächst die Sinnhaftigkeit der Textabgrenzung der Perikope untersucht werden. Anschließend soll die Perikope auf den Zusammenhang zum gesamten Text, dem Matthäusevangelium, hin betrachtet werden.

Die Perikope hebt sich von der Vorigen, Mt 9,1-8, und der Folgenden, Mt 9,14-17, durch eine eigene abgeschlossene Handlung ab. Sie bildet eine geschlossene Sinneinheit. In Vers 9 wird diese mit der Ortsveränderung *paragwn ekeiqen* eingeleitet, was aber gleichermaßen eine deutliche Nähe zur vorigen Geschichte herstellt. Die vorangehende Perikope hat eine Heilungsgeschichte zum Inhalt. Die folgende Perikope handelt am gleichen Ort wie Mt 9,9-13, ist also ebenfalls eng angeknüpft, enthält aber mit der

¹⁵ Vgl. Schnelle: Einführung Exegese, 48.

¹⁶ Vgl. Ebner/Heininger: Exegese NT, 41.

¹⁷ Schnelle: Einführung Exegese, 56.

Fastenfrage eine gänzlich neue Thematik. Der Ort des Geschehens wird bereits in Mt 9,1 geschildert, nämlich Kapernaum.

Innerhalb des Matthäusevangeliums befindet sich die Perikope in dem Abschnitt, in dem die Wundertaten Jesu dargelegt werden, welcher von Mt 8,1-9,34 zu sehen ist. Dieser Abschnitt folgt der Bergpredigt von Mt 5-7. Nach der Einteilung durch Bacon, würde die Perikope in den zweiten Block des Evangeliums fallen¹⁸.

Syntaktisch-stilistische Analyse

Bei diesem Teil der Textanalyse wird untersucht, durch welche sprachlichen und grammatikalischen Konstruktionen der Text geprägt ist.

Die Perikope stellt einen erzählenden Text dar und trägt somit auch grammatikalische Elemente von erzählenden Texten. So ist der Satzbau vor allem durch wörtliche Reden bestimmt. Die Verse enthalten nur kurze Sätze, die höchstens durch eine Einleitung der wörtlichen Rede oder einer Umstandsbestimmung erweitert sind. Als erzählende Zeitform wird der Aorist, einmal ein Präsens Historicum in Vers 9c und einmal das Imperfekt, nämlich in Vers 11 mit *elegon* gebraucht. In den wörtlichen Reden stehen die Verben im Präsens und in Vers 13 auch zweimal im Aorist. Die vielen Partizipien des Textes, vor allem im Präsens und Aorist, stellen vornehmlich *Participia conjuncta* dar und beschreiben so die Umstände der Erzählung. Verbunden werden die Sätze und Teilsätze, mit Ausnahme von Vers 12 und 13, durch die Konjunktion *kai*. Wie bei erzählenden Texten üblich, ist das Verb die dominierende Wortart, da es die Handlung vorantreibt. So kommen vor allem Verben der Bewegung und des Hörens und Sprechens vor. Im erzählenden Teil stehen die Verben in der dritten Person Singular und Plural, in der wörtlichen Rede in allen Personen. *Polloi* stellt in Vers 10 das einzige Adjektiv dar. Die Wortformen weisen durchgängige Kongruenz auf. Bis auf Vers 11 enthält jeder Vers die wörtliche Rede. Die Geschichte ist insgesamt knapp formuliert und enthält neben der wörtlichen Reden noch eine Antithese. Diese wird in Jesu Rede in Vers 12b mit der Metapher der Bedürftigkeit des Arztes eingeführt. In Vers 13a wird die Antithese durch das Zitat von Hos 6,6 erneut aufgenommen und in Vers 13b begrifflich auf die Situation des Gesprächs übertragen. Nicht der Starke benötigt den Arzt,

¹⁸ Vgl. Schnelle: Einleitung NT, 267f.

sondern der Schwache, nicht Opfer sondern Barmherzigkeit erbringt Wohlgefallen, nicht das Rufen der Gerechten, sondern das der Sünder, ist die Aussage Jesu und somit der Inhalt der antithetischen Darstellung. Die Einleitung des Verses 13 mit *poreugetes de maqete ti estin*, also 'geht und lernt was es bedeutet', will in keinster Weise abweisen, sondern meint, dass sie sich Erkenntnis aneignen sollen¹⁹. Durch den Imperativ *akolouqeï moi* und den Fragesatz in Vers 11, erlangt der Text Lebendigkeit. Die Perikope wirkt insgesamt sehr kohärent. Es treten kaum überraschende Momente oder Wechsel auf und die Verse fügen sich ohne Bruch aneinander.

Semantisch-narrative Analyse

Dieser Analyseschritt versucht das Sinngefüge des Textes darzustellen, indem die Themen und Wortfelder, sowie die Erzählweise und die Sinnlinien untersucht werden²⁰.

Das bestimmende Thema in dem Textstück ist das Verhältnis zwischen Jesus und den Sündern. Dort hinein fügen sich sowohl die Wortfelder um die Berufung des Zöllners Matthäus, der am Zollgebäude sitzt, als auch das Mahl Jesu mit den Zöllnern und Sündern. Die Zöllner sind als Sünder gleichzusetzen. Das Verhältnis des Hauptakteurs Jesu zu den Sündern ist durch Gemeinschaft und Nähe, also direkte Kommunikation und Interaktion, geprägt. Sowohl das Nachfolgen des Matthäus, als auch das gemeinsame Essen von Jesus und seinen Jüngern und den Zöllnern und Sündern weisen darauf hin. Auch Vers 13b bestätigt dies, indem Jesus seine Bestimmung als Rufen der Sünder bezeichnet. Jesus sucht mit den Sündern zusammen zu Leben, indem diese bei ihm sind und ihm nachfolgen. Dies ist die prägende Sinnlinie des Textes, die jedoch durch das Einschreiten der Pharisäer in eine Antithese gelenkt wird, die in Vers 12 und 13 in Jesu Rede aufgenommen wird. Jesu Gemeinschaft mit den Sündern steht gegenüber dem Unverständnis und der Kritik der Pharisäer, die eben genau an dieser Gemeinschaft Anstoß finden. Jesu Position wird in Vers 12 durch das Bild des Arztes, der für die Kranken und nicht für die Gesunden von Bedeutung ist, dargestellt. Jesus der Arzt ist für die Kranken, also die Sünder gekommen. Mit dieser Aussage löst sich das Bild in Vers 13b auf. Mit dem Wort *gar* in Vers 13b macht der Text deutlich,

¹⁹ Vgl. Grundmann: Ev nach Mt, 270f.

²⁰ Vgl. Schnelle: Einführung Exegese, 58.

dass mit dem Mahl von Jesus und den Zöllner, das prophetische Bibelzitat in 13a erfüllt wird²¹. Jesu Barmherzigkeit mit den Sündern, die sich in der Gemeinschaft mit ihnen und im Erwarten der Nachfolge von diesen zeigt, ist also die bestimmende Sinnlinie der Perikope.

Der Text enthält zwei Szenen, zum einen die Berufung des Matthäus, in Vers 9, zum anderen Jesu Mahl mit den Zöllnern und die Auseinandersetzung mit den Pharisäern darüber. Die erste Szene enthält eine konkrete Situation, mit konkreten Akteuren. Wogegen die zweite Szene allgemeiner und öffentlicher ist. Handlungsträger sind dort neben Jesus ganze Personengruppen. Die Handlung beginnt mit Jesu Fortgehen von voriger Wirkungsstätte. Am Zollgebäude sitzt der Zöllner Matthäus, den Jesus zur Nachfolge aufruft. Dieser gehorcht ihm ohne Bedingungen. Weiter spielt die Geschichte im Haus, indem Jesus mit den Jüngern zu Tisch sitzt. Hinzu kommen viele Zöllner und Sünder, die mit ihnen speisen. Daran anschließend werden die Pharisäer in Vers 11 als Beobachter des Mahles Jesu mit den Sündern eingeführt. Die Frage, welche die Pharisäer nun an die Jünger richten, nämlich warum Jesus eben mit diesen Leuten speist, wird im Text ausschließlich von Jesus beantwortet. Etwas auffällig ist dabei, dass Jesu Haltung dreimal, in Vers 12 als Metapher mit dem Arzt, sowie in Vers 13a als alttestamentliches Zitat und in 13b als Auflösung der Metapher vom Text wiedergegeben wird. Darin zeigt sich, dass der Autor dies besonders hervorheben wollte. Auf mangelnde Kohärenz deutet die Dopplung eher nicht hin. Jedoch ist das Zitat aus Hos 6,6 mit der Einführung der Opferthematik etwas sperrig und eher außerhalb des Zusammenhangs²². Die Erzählweise des Textes ist knapp und ohne Auffälligkeiten, wie Brüchen oder starken Verzögerungen des Erzählflusses, gestaltet. Neben Jesus und seinen Jüngern ist Matthäus die einzige konkrete Person der Perikope. Dieser wird unvermittelt und nur mit der Information seiner Berufstätigkeit als Zöllner eingeführt. Die Personengruppe der Zöllner und Sünder ist ebenso nur durch ihren Status als Zöllner bzw. Sünder charakterisiert, die Pharisäer nur durch ihren kritischen Einwand gegenüber den Jüngern. So stellen die Pharisäer die

²¹ Vgl. Schweizer: Ev nach Mt, 146.

²² Vgl. Luz: Ev nach Mt, 44.

Opposition zu Jesus dar. Die Zöllner und Sünder dagegen befinden sich im direkten Umfeld Jesu, essen mit ihm, folgen ihm nach wie Matthäus.

Pragmatische Analyse

In diesem Gliederungspunkt wird der Text auf vorhandene Strukturen der Leserlenkung hin untersucht.

So lässt sich von der narrativen Analyse her überleiten, dass Jesus, der Sympathieträger und Hauptakteur, die Zöllner und Sünder quasi auf seine Seite zieht, nämlich einfach indem er bei ihnen ist. Das und vor allem die bedingungslose Nachfolge von Matthäus sollen Einfluss auf die Wirkung der Zöllner und Sünder haben. Denn wie die Jünger, gehören sie in der Geschichte zum Kreis Jesu, zum Kreis des Sympathieträgers. Dagegen stellt der Autor die Pharisäer deutlich als Antipathieträger dar. Denn sie sprechen Jesus nicht direkt an, sondern fragen ohne weitere Angaben seine Jünger, warum Jesus mit den Zöllner und Sündern speist. Sie tragen also den Konflikt, den sie ja mit Jesus haben, da sie seine Taten kritisieren, nicht offen aus, sondern auf eher hinterlistige Art und Weise.

Textstrukturierung

Die Textstrukturierung soll nun Aussagen zur inneren Gliederung des Textes treffen.

So zeigt sich aus vorangegangenen Analyseschritten, dass man die Perikope in zwei Teile untergliedern kann. Nämlich zum einen in Vers 9, mit der Berufung des Matthäus und zum anderen die Verse 10 bis 13, das Mahl Jesu mit den Sündern und Zöllnern, das Auftreten der Pharisäer und Jesu Stellungnahme denen gegenüber. Im zweiten Teil stellt das Wort *polloi* ein "Hinweis auf die verallgemeinernde Tendenz des Mt-Ev." dar²³. Es findet also eine Ausweitung statt. Verbunden sind die Teile dadurch, dass Jesus sich bei Zöllnern bzw. Sündern aufhält. Es existieren somit semantisch-thematische, wie auch strukturelle Linien über den gesamten Text. Daher handelt es sich um eine sächliche Untergliederung eines kohärenten Textes.

Literarkritik

Die Literarkritik "arbeitet das literarische Beziehungsgeflecht zwischen Texten heraus"²⁴. So wird in diesem Methodenschritt nach schriftlichen

²³ Sand: Ev nach Mt, 196.

²⁴ Schnelle: Einführung Exegese, 65.

Vorstufen des Textes gefragt. In der wissenschaftlichen Forschung ist momentan die Zwei-Quellen-Theorie in der Frage der literarischen Abhängigkeit der synoptischen Evangelien (Mk, Mt, Lk) vorherrschend und findet breite Anwendung. Diese besagt, dass das Markusevangelium das älteste der drei synoptischen Evangelien ist und Matthäus und Lukas dieses als Vorlage nutzten. Zudem benutzten Matthäus und Lukas auch beide die Spruchquelle Q, eine nicht mehr vorhandene aber rekonstruierbare Sammlung von Sprüchen und Reden Jesu²⁵. Außerdem benutzten beide Evangelisten je für sich weiteres Material, das als Sondergut bezeichnet wird²⁶. Bei der Perikope Mt 9,9-13 ist anzunehmen, dass der Evangelist weder die Spruchquelle Q, noch Sondergut in Anspruch genommen hat, sondern ihm der markinische Text als Vorlage diente. Dies wird deutlich, wenn man die synoptischen Evangelien auf diese Textstelle hin, miteinander vergleicht. Neben der literarischen Abhängigkeit, also der schriftlichen Vorstufe der Perikope, können mit einem solchen Vergleich auch getätigte Unterschiede zur Vorlage veranschaulicht werden. Daher wird nun die Perikope mit Hilfe einer Synopse mit den beiden anderen synoptischen Evangelien verglichen²⁷.

Grundsätzlich zeigt sich, dass die drei Texte sehr ähnlich sind. Der Ablauf der Handlung, die Szeneneinteilung und die Personenkonstellationen sind identisch. Auch das bestimmende Thema drückt sich in gleicher Weise in allen drei synoptischen Evangelien aus, nämlich Jesu Gemeinschaft mit den Sündern. Auch das Erzähltempo und der Anteil an wörtlicher Rede weisen keine Unterschiede auf. Der sprachliche Stil, also die Verteilung der Wortarten und die Wortformen, der Gebrauch der Zeitformen, sowie die stilistischen Mittel, unterscheidet sich kaum. Neben einigen Unterschieden in der Wortwahl, vor allem zu Lukas, der z.B. für 'die Gesunden' in Vers 31 'oi ugiainontes' verwendet, wobei es sich jedoch ausschließlich um synonym verwendete Worte handelt, liegen die Unterschiede beim Inhalt. So ist der Beginn der Perikope bei Lukas und Matthäus im Vergleich zu Markus deutlich gestrafft. Bei diesem ist die Ortsangabe 'am See' und eine Belehrung

²⁵ Vgl. a.a.O., 70.

²⁶ Vgl. Schnelle: Einführung Exegese, 87.

²⁷ Als Synopse dient: Aland: Synopsis Quattuor Evangeliorum, 126-127. Die Parallelstellen für Mt 9,9-13, sind Mk 2, 13-17 und Lk 5, 27-32.

des Volkes durch Jesus in Vers 13 der Perikope vorangestellt. Bei der Bekehrungsszene selbst fällt vor allem auf, dass der Zöllner bei Markus und Lukas Levi und nicht Matthäus heißt. Der Grund für diesen anderen Namen ist kaum geklärt und somit bis heute umstritten²⁸. Näher wird auf diese Problematik im zehnten Gliederungspunkt, der Redaktionsgeschichte, eingegangen. Eine Erklärung sei jedoch schon hier vorgestellt: "So handelt es sich um Namensänderung, wohl dadurch bedingt, daß Levi nicht in der Apostelliste erscheint"²⁹. In der Reaktion des zur Nachfolge gerufenen Zöllners taucht nur bei Lukas *katalipon panta* auf und dieser verwendet den Imperfekt *hkoloupei*, statt des Aorists. "Beideseides verleiht der Nachfolge Levis etwas Definitives und somit Vorbildhaftes"³⁰. Bei der Gastmahlszene folgt die matthäische Darstellung dem Markustext darin, dass sich das Mahl wohl in Jesu Haus zuträgt. Allerdings sind beide Texte dort ungenau, denn es heißt nur 'en th oikia'. Bei Lukas richtet der berufene Levi Jesus ein großes Gastmahl aus, also im Haus des Levi. Außerdem nehmen bei Lukas Zöllnern und 'allwn', also andere und nicht explizit Sünder wie in den anderen beiden Texten, daran teil. Den letzten Teil des Verses 15 von Markus lassen die beiden anderen Evangelien weg. Es unterscheidet sich auch, dass bei Matthäus die Pharisäer die Opposition zu Jesus bilden, bei Markus die Schriftgelehrten der Pharisäer und bei Lukas die Pharisäer und die Schriftgelehrten. Bei Markus und Matthäus sehen die Kritiker Jesu das Mahl und fragen daraufhin die Jünger. Bei Lukas murren sie und richten sich dann an die Jünger. Auch die Frage dieser unterscheidet sich bei allen drei synoptischen Evangelien leicht. So werden die Jünger bei Matthäus gefragt, warum ihr Meister mit den Zöllnern und Sündern ist, bei Markus werden sie gefragt, ob er mit diesen isst und bei Lukas, warum die Jünger mit den Zöllnern und Sündern speisen. In der Antwort Jesu auf die Frage der Pharisäer bzw. Schriftgelehrten unterscheidet sich das Matthäusevangelium, vom markinischen und auch vom lukanischen Text nur darin, dass das Zitat aus Hosea 6,6 eingefügt ist. Auch mit dieser Hinzufügung wird sich die Redaktionsgeschichte näher beschäftigen. Diese Einfügung und die

²⁸ Vgl. Luz: Ev nach Mt, 42.

²⁹ Schweizer: Ev nach Mt, 146.

³⁰ Ebner/Heininger: Exegese NT, 365.

Namensänderung, sind die bedeutendsten Unterschiede von Mt 9,9-13 zu den synoptischen Parallelstellen.

Formgeschichte

“Ehe es in der ersten Christenheit zur Abfassung literarischer Dokumente kam, wurde das Evangelium von Jesus Christus mündlich weitergereicht ... Dabei wurden bestimmte Formen ausgebildet, in denen Verkündigung und Lehre der Gemeinde ausgesagt wurden”³¹. Die Formgeschichte hat die Aufgabe diese Formen und die Gattung eines Textes mit der jeweiligen inhaltlichen Intention herauszusuchen. Als Formen werden dabei mündliche Überlieferungen, die in Einzeltexte geflossen sind und feste Charakteristika aufweisen, bezeichnet. Diese mündlichen Vorformen können meist auch in Gattungen eingeteilt werden, die es ebenso in diesem Arbeitsschritt aufzuweisen gilt³².

Für die Berufungsszene erkennt Rudolf Bultmann, die Form eines biographischen Apophtegmas, innerhalb der Gattung der Apophtegmata³³. Den formalen Aufbau dieses biographischen Apophtegmas stellt er wie folgt dar: “Das entscheidende Wort Jesu wird provoziert durch eine Bitte oder Frage ... durch ein Verhalten ... seltener durch Jesu eigene Initiative”³⁴. Für die Berufungsszene trifft zuletzt genanntes zu. Bultmann bezeichnet auch diese Geschichte von der Berufung, neben anderen dieser Form, als ideales Apophtegma, “weil sie in einer bildhaften Szene eine Wahrheit zum Ausdruck bringen, die über die Situation übergreift, so daß diese symbolischen Charakter erhält”³⁵. Bultmann sieht daher in dieser Form nicht den Anspruch eines historischen Berichtes, sondern die bildhafte Darstellung eines Lebens³⁶. Der Stil ist als knapp, mit kaum Situationsangaben, wenig Personencharakterisierung, kurzen Handlungen und der Konzentration auf den Anspruch Jesu, zu bezeichnen³⁷. Zur Frage des Ursprungs, also des Platzes innerhalb der Gemeinde der biographischen Apophtegmata, formuliert

³¹ Lohse: Entstehung des NT, 18.

³² Vgl. Schnelle: Einführung Exegese, 102.

³³ Vgl. Bultmann: Geschichte synoptischer Tradition, 26f.

³⁴ A.a.O., 58.

³⁵ Bultmann: Geschichte synoptischer Tradition, 59.

³⁶ Vgl. a.a.O., 60.

³⁷ Vgl. a.a.O., 66.

Bultmann: "Aber die biographischen Apophtegmata sind in der Tat am besten als erbauliche Paradigmen der Predigt verständlich; sie dienen der lebendigen Vergegenwärtigung des Meisters, sie dienen zu Trost und Mahnung der hoffenden Gemeinde"³⁸. Damit ist auch der "Sitz im Leben", also die soziale Stellung, dieser Form beschrieben. Innerhalb des Überlieferungsprozesses ist diese Form gewachsen, was schon der synoptische Vergleich zeigt, denn Matthäus fügt ein freies Zitat aus dem Alten Testament ein". Im Prozess der Überlieferung hat sich dennoch die Gattung und der Charakter des Textes nicht geändert. Auch der "Sitz im Leben" ist in gewisser Weise gleich, da auch das Evangelium im gesamten die Funktion innehatte, für den "innerkirchlichen Gebrauch als Grundlage in der Verkündigung, im Gottesdienst und in der Katechese" zu dienen³⁹.

Martin Dibelius bezeichnet die Gattung, in der sich auch die Berufsszene befindet, als Paradigma.

Darin sieht er isolierte Texte die nicht im Zusammenhang stehen. Den Stil dieser Gattung beschreibt er jedoch ähnlich wie Bultmann, als zurückhaltend in biographischen Angaben und kaum Umstände und Einzelheiten schildernd⁴⁰. Klaus Berger dagegen führt die Form der Berufungsgeschichten unter der Gattung Mandatio. Darunter fasst dieser die Texte zusammen, die aus der Folge von Auftrag und Gehorsam bestehen⁴¹.

Das Gastmahl mit den Zöllnern platziert Bultmann in die Gattung der Apophtegmata, innerhalb der Streit- und Schulgespräche⁴². "Die Streitgespräche nehmen ihren Ausgang von einer Handlung oder einem Verhalten, woran der Gegner anknüpft und seinen Angriff als Vorwurf oder Frage vorbringt"⁴³. Den "Sitz im Leben" sieht Bultmann für diese Szene "in der Apologetik und Polemik der palästinensischen Gemeinde"⁴⁴. Also der Diskussion der Gemeinde in Gesetzesfragen. Berger bezeichnet den Text als

³⁸ Bultmann: Geschichte synoptischer Tradition, 64.

³⁹ Schnelle: Einleitung NT, 178.

⁴⁰ Vgl. Dibelius: Formgeschichte Ev, 40-47.

⁴¹ Vgl. Berger: Formgeschichte NT, 315.

⁴² Vgl. Bultmann: Geschichte synoptischer Tradition, 16.

⁴³ A.a.O., 40.

⁴⁴ A.a.O., 41.

Chrie, bzw. auch als Apophtegma⁴⁵. Darunter versteht er eine "veranlaßte, doch die Situation transzendierende Rede oder Handlung im Leben einer bedeutenden Person. Veranlassung und Reaktion gehören immer zusammen"⁴⁶. Die Antwort auf die gegnerische Frage ist bei der Gastmahlszene in einer Sentenz gegeben, die mit dem Zitat von Hos 6,6 mit der Schrift argumentiert⁴⁷. Der "Sitz im Leben", in vorschriftlicher Zeit wie im Evangelium, ist: die Zuwendung der Mission zu den Heiden aus Jesu Leben und Lehre her zu rechtfertigen. Denn indem sich Jesus jedem, auch den Sündern zuwendet, tut er dies eben auch zu den Heiden⁴⁸. Auch der Charakter des Textes hat sich somit im Überlieferungsprozess nicht geändert.

Überlieferungsgeschichte

Mit der Überlieferungsgeschichte wird die Frage nach dem sozialgeschichtlichen Hintergrund des Textes aufgeworfen und Elemente, die wahrscheinlich auf den historischen Jesus zurückgehen, gesucht.

Als sozialer Hintergrund, kann zumindest das Wandercharismatikertum gelten. Dieses war wohl im syrisch-palästinensischen Bereich beheimatet. Sowohl die Spruchquelle Q, mit Mt 10,5 ff; 8, 18-22; 6,25ff, als auch das matthäische Sondergut, mit Mt 10,40-41; 10,23, sprechen von diesem. So kann man wohl davon ausgehen, dass dieses damals ein präsenten Phänomen war. So scheint dies für den Hintergrund des Matthäusevangeliums, welches vermutlich auch aus dieser Gegend stammt, ein verbreitetes soziales Element gewesen zu sein⁴⁹. Das Mahl mit den Zöllnern hat einen möglichen Hintergrund in der Sicherung des Lebensunterhaltes. Denn Jesus und die Jüngerschaft, sowie die Jesusbewegung werden durch bestimmte Gruppen und Schichten unterstützt. Dazu gehörten auch die Zöllner, die ihnen wohl in manchen Fällen Lebensmittel und Unterkunft boten⁵⁰. Dies allerdings wirft erneut die Frage auf, ob das Gastmahl in Jesu Haus oder in dem des Zöllners spielt. Ein weiteres Element findet sich darin, dass die Geschichte in Kapernaum stattfindet. Territorialgeschichtlich kann dies durchaus bekräftigt

⁴⁵ Vgl. Berger: Formgeschichte NT, 80.

⁴⁶ A.a.O., 82.

⁴⁷ Vgl. Berger: Formgeschichte NT, 92.

⁴⁸ Vgl. a.a.O., 88.

⁴⁹ Vgl. Theißen: Studien Soziologie, 187f, Anmerkung 62.

⁵⁰ Vgl. a.a.O., 207f.

werden. Denn durch Kapernaums Grenzlage, zwischen dem Gebiet des Herodes Antipas und dem des Phillipus, ist eine Zollstation in der Stadt sehr wahrscheinlich. Diese Grenze existierte dort von 4 v. bis 39 n. Christus⁵¹. Also ist der Kontakt Jesu mit Zöllnern an diesem Ort naheliegend. Auch die Gattung des Apophtegmas an sich kann uns etwas über den historischen Jesus sagen. Nämlich über die Beziehungen Jesu zu seinen Jüngern und zu den sog. ortsfesten Nachfolgern⁵². Bultmann formuliert, über die Zurückführung auf den historischen Jesus, durch die Gattung des Apophtegmas: "Geht etwas von diesen Streitgesprächen auf Jesus selbst zurück, so ist es außer der allgemeinen geistigen Haltung das entscheidende Wort"⁵³.

Begriffs und Motivgeschichte

Bei diesem Gliederungspunkt, wird der Text auf vorgeprägte Begriffe oder Motive hin untersucht. Dabei wird ermittelt, ob diese Motive für den ursprünglichen Leser eine Bedeutung über die Wortbedeutung hinaus hatten. Ebenso soll eine mögliche Wandlung der Bedeutung eines Motivs von der vorgeprägten Bedeutung zum konkreten Kontext der Perikope betrachtet werden.

Der erste Begriff welcher über den Kontext eine Bedeutung für den ursprünglichen Leser hatte, ist der des Zöllners, ο τελωνης. Der Begriff begegnet uns in der Bibel ausschließlich in den synoptischen Evangelien. Bei Mt 5,46 in der Perikope über die Feindesliebe, innerhalb der Bergpredigt, werden die Zöllner als Beispiel für diejenigen genommen, welche nur die lieben, von denen sie selbst geliebt werden. Dieses Beispiel wird im folgenden Vers, leicht variiert, mit Heiden angebracht. Diese Tendenz zur Synonymität von Heiden und Zöllnern, zeigt sich deutlich in Mt 18,17. Hier werden Hinweise zu Streitigkeiten in der Gemeinde gegeben und es heißt, hört er nicht auf die Gemeinde, so sei er für dich wie ο eqnikos kai ο τελωνης, also wie Heide und Zöllner. Ein weiteres Mal tritt der Begriff in Mt 21,31 auf. Hier schildert Jesus ein Gleichnis, um den Menschen zu denen er spricht zu zeigen, dass sie Johannes dem Täufer nicht geglaubt haben und nicht gefolgt

⁵¹ Vgl. a.a.O., 159f.

⁵² Vgl. a.a.O., 180-182.

⁵³ Bultmann: Geschichte synoptischer Tradition, 51.

sind. Da heißt es in Vers 31: ich sage euch, die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr. Im folgenden Vers darauf die Erklärung, dass eben die Zöllner und Huren Johannes glaubten. Im Lukasevangelium begegnen uns zum einen in Lk 3,12, dass taufwillige Zöllner Jesus fragen, was sie tun sollen und er antwortet: fordert nicht mehr als euch vorgeschrieben ist. Zum anderen erzählt Jesus in Lk 18,10 bis 13 ein Gleichnis. Darin gehen ein Pharisäer und ein Zöllner zum Beten in den Tempel. Der Pharisäer dankte Gott, dass er nicht ist wie die anderen Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder der Zöllner, ist. Der Zöllner betete mit den Worten: Gott, sei mir Sünder gnädig. Zudem wird in Lk 19,8 die Geschichte vom reichen Oberzöllner Zachäus erzählt. Es zeigt sich also, dass die Vorstellungen in der damaligen Zeit und im damaligen kulturellen Horizont, ein klares Bild von den Zöllnern hatten. Die Zöllner waren durch ihre Berufstätigkeit verhasst, da ihnen Willkür und Habsucht nachgesagt wurde⁵⁴. Sie wurden mit den Sündern, Prostituierten, und Heiden gleichgestellt⁵⁵. Genau diesen kulturellen Horizont nimmt auch der Evangelist in der Perikope dieser Arbeit auf. Wahrscheinlich verschärft er die vorherrschende Meinung sogar noch. Er setzt die Zöllner mit den Sündern gleich, charakterisiert Matthäus nur näher durch seinen Arbeitsplatz am Zollgebäude. Die Zöllner stellen den Abschaum der Gesellschaft dar, mit ihnen zu verkehren ist unrein. Genau das wird durch das Einschreiten der Pharisäer deutlich. Dennoch erfahren wir in dem Text eine komplette Wandlung dieses Motivs. Nämlich dadurch, dass Jesus all das, was von den Zöllnern gesagt wird, für nichtig erklärt. Diese Umkehrung wird in der abschließenden Interpretation wieder aufgenommen.

Ein weiteres vorgeprägtes Motiv stellt das der Berufung und Nachfolge dar⁵⁶. So haben die Berufungsberichte im Neuen Testament ihr Vorbild in 1Kön 19,19-21⁵⁷. "Das Motiv ist das plötzliche Herausrufen aus dem Beruf zur 'Nachfolge'. Psychologisches Interesse für den Berufenen ist dabei nicht

⁵⁴ Vgl. Jeremias: Zöllner und Sünder, 1927f.

⁵⁵ Vgl. Horn: Zöllner im NT, 1889.

⁵⁶ Gemeint ist die unmittelbare Berufung und Nachfolge von Jesu Jüngern. Weitere Bedeutungen von Berufung und Nachfolge spielen unter diesem Gesichtspunkt keine Rolle.

⁵⁷ Vgl. Berger: Formgeschichte NT, 315f.

vorhanden; die Hauptperson ist nicht der Berufene, sondern der Meister, der den Jünger beruft⁵⁸. Die Evangelien enthalten drei Typen von Berufungsgeschichten. Den markinischen Typus, zu dem auch die Perikope gehört. Bei diesem beruft Jesus "durch sein vollmächtiges Wort seine Jünger direkt aus ihrer Berufsarbeit als Fischer und Zöllner heraus". Dieses Schema findet sich bei Mk 1,16-18 und 19f, mit den Parallelstellen Mt 4,18-22 und Lk 5,1-11 und bei der Perikope von Levi bzw. Matthäus. Der zweite Typ ist der der Logienquelle. Hier kommen die Menschen selbsttätig zu Jesus und werden von ihm auf ihre Belastbarkeit geprüft. So bei Mt 8,19-22 und der Parallelstelle Lk 9,59-62. Der dritte Typ ist der johanneische, bei dem Menschen von anderen zur Nachfolge Jesu vermittelt werden, so in Joh 1,35ff⁵⁹. Nachfolge meint hier im wörtlichen Sinne, dass sie Jesus hinterher gehen und begleiten. Es meint das Aufgeben des Berufs und das Zurücklassen der Familie. Diese Bedingungslosigkeit, bildet den Verstehenshorizont des Begriffs der Nachfolge nach der Berufung. In dieser Gestalt übernimmt und prägt der Evangelist in der Geschichte von der Berufung des Matthäus diese Motive.

Ein dritter Begriff, von dem eine deutliche Vorprägung beim ursprünglichen Leser angenommen werden kann, ist der der Pharisäer. Das Wort Pharisäer kommt vom hebräischen myvirup. und ist wohl eine pejorative Fremdbezeichnung als Separatisten. Die Pharisäer stellen ,neben den Sadduzäern und Essenern, eine jüdische, politisch-religiöse Gruppe in der Zeit Jesu dar. Der Ursprung und die Geschichte dieser Gruppe sind kaum bekannt⁶⁰. In keiner alttestamentlichen Stelle werden die Pharisäer genannt. Im Neuen Testament gibt es dagegen 94 Stellenbelege. Die Pharisäer treten im Neuen Testament vor allem als religiöse Gruppe auf. Der Apostel Paulus war ein Pharisäer (Apg 23,6 ff). Zudem sind sie im Neuen Testament mehrheitlich Widersacher Jesu (Mt 3,7; Mt 19,3; Mt 12,24). Die theologischen Differenzen zu Jesus sind die strikte Einhaltung der Sabbatheiligung (Mt 12,14) und der Reinheitsgebote (Mk 7,3), vor allem aber, dass sie Jesus nicht als Sohn Gottes anerkennen (Lk 5,17; Mt 22,41-46). Die

⁵⁸ Bultmann: Geschichte synoptischer Tradition, 27.

⁵⁹ Vgl. Theißen/Merz: historischer Jesus, 198.

⁶⁰ Vgl. a.a.O., 210.

Pharisäer stellen also in den meisten Fällen im Neuen Testament und auch in der Perikope vom Mahl mit den Zöllnern, eine Gruppe dar, die nicht einer ausdifferenzierten Darstellung unterliegt, sondern als Kontrahenten zu Jesus und seiner Bewegung dargestellt werden. Als solche werden sie instrumentalisiert, um Jesu Lehre in Situationen der Anfechtung darzulegen. Der Evangelist verwendet in Mt 9,11 also ganz bewusst die damaligen Vorstellungen von den Pharisäern, um sie als ernst zu nehmende Gegenpartei Jesu darzustellen. Damit soll den Aussagen Jesu mehr Gewicht verliehen werden.

Religionsgeschichtlicher Vergleich

“Der religionsgeschichtliche Vergleich schreitet die kulturellen Kontexte ab, in denen die ntl. Texte entstanden sind. Er dient dem Aufweis von Analogien und Entwicklungszusammenhängen zwischen christlichen Texten und vergleichbaren Motiven/Traditionen der religiösen Umwelt⁶¹.”

In einigen rabbinischen Schriften wird ebenso deutlich, wie die Zöllner verachtet wurden und am Rand der Gesellschaft standen. Bei Baba Qamma 10,1.2 heißt es, dass man kein Geld bei ihnen umwechseln oder Almosen von ihnen annehmen soll, da ihr Geld zum Teil als Raub angesehen wurde. Darum wurden sie mit Räubern gleichgesetzt⁶². In der Mischna Sanhedrin 25^b wird gesagt, dass die Zöllner nicht als Zeugen dienen können. Denn man hatte festgestellt, dass sie mehr Geld von den Leuten genommen hatten als ihnen vorgeschrieben war. Deshalb seien die Zöllner notorische Sünder, wie Würfelspieler, Räuber, Gewalttätige und Viehhirten. Die Parallelen zum neutestamentlichen Verständnis und Ansehen der Zöllner sind durch den gleichen kulturellen Hintergrund bedingt⁶³.

Eine religionsgeschichtliche Parallele von Jesu Mahl mit den Zöllnern und Sündern zeigt sich bei Berakhoth 43^b. Darin werden Dinge aufgezählt die für einen Gelehrtschüler als Schande gelten. Dazu gehört, dass man nicht mit gesetzesunkundigen Leuten zu Tisch liegen solle. Denn es bestehe die Gefahr, dass der Schüler die Sitten des Unkundigen annimmt⁶⁴. Diese Ähnlichkeiten

⁶¹ Vgl. Schnelle: Einführung Exegese, 143.

⁶² Vgl. Strack/Billerbeck: Ev nach Mt, 378.

⁶³ Vgl. a.a.O., 378f, 498.

⁶⁴ Vgl. a.a.O., 498.

zum kritischen Einwand der Pharisäer in Mt 9,11 sind aus dem gemeinsamen kulturellen Hintergrund zu erklären und sind direkt voneinander abhängig. Wie Demai 3,6f zeigt, gab es Anweisungen für die Pharisäer nicht mit Sündern zu speisen⁶⁵. Bei Demai 2,3 heißt es: "Wer es auf sich nimmt ein Chaber (Mitglied des Pharisäerbundes; Verf.) zu sein, ... soll bei einem Am ha-arec (Gesetzesunkundiger; Verf.) nicht als Gast sein, noch einen solchen in seinem Gewand bei sich zu Gaste laden"⁶⁶.

Auch zur Verwendung des Zitates Hos 6,6, gibt es religionsgeschichtliche Parallelen. Bei AbothRN 1,2 heißt es: "Auf drei Dingen steht die Welt, auf der Tora, dem Opferdienst u. den Liebeserweisungen". Und in AbothRN 4 heißt es dazu: "Auf den Liebeserweisungen' inwiefern? Siehe, es heißt: 'An Liebe habe ich Wohlgefallen u. Nicht am Schlachtopfer' Hos 6,6. Die Welt ist von Anfang an nur durch Liebe erschaffen worden: 'Ich sage: Liebe baut die Welt auf'⁶⁷. Zwar ist auch hier der gemeinsame religiös-kulturelle Hintergrund, nämlich die Nutzung der gleichen Quelle, der Grund der Ähnlichkeit, jedoch wird in Mt 9,13 dieses Zitat auf Jesus bezogen. Jesu Liebe und Barmherzigkeit mit denen, mit denen sonst niemand barmherzig ist, bilden die Pointe im Verständnis der matthäischen Anwendung des Zitats.

Redaktionsgeschichte

Mit der Redaktionsgeschichte wird die Bearbeitung des Textes durch den Endredaktor überprüft.⁶⁸ Es werden der Umfang der Bearbeitung und das genaue Interesse hinter der jeweiligen redaktionellen Arbeit untersucht. Auch wird die Stellung des Textes innerhalb des Evangeliums veranschaulicht und die Abfassungsverhältnisse der Schrift bewertet.

Wie bereits aufgezeigt wurde, hatte der Evangelist Matthäus, unter Annahme der Zwei-Quellen-Theorie, den Markustext als Vorlage. So ergibt sich durch den Vergleich der beiden Texte der Umfang der matthäischen Redaktion. Bedeutend ist zunächst die Namensänderung von Levi zu Matthäus. Hintergrund dessen ist der typische Ablauf der Berufung, wie er

⁶⁵ Vgl. a.a.O., 499.

⁶⁶ A.a.O: Ev nach Mt, 499.

⁶⁷ Strack/Billerbeck: Ev nach Mt, 500.

⁶⁸ Vgl. Schnelle: Einführung Exegese, 155.

sich auch in Mt 4,18-22 zeigt, mit Ruf und sofortiger Befolgung⁶⁹. Die Situation ist allgemein genug um den Namen des Berufenen zu wechseln. Dadurch dass der Evangelist zunächst nur anropos, also Mensch formuliert und den Namen erst folgend einführt, wirkt die Berufungsgeschichte so, "daß sie in gewissem Sinn für alle gilt, die in Jesu Nachfolge treten"⁷⁰. Die Absicht dieser Änderung zeigt sich darin, dass in Mt 10,3 Matthäus als Mitglied des Zwölferkreises genannt wird und dies explizit mit dem Zusatz 'der Zöllner' geschieht⁷¹. Außerdem ist es recht wahrscheinlich, dass für den Leserkreis des Matthäusevangeliums ein Matthäus, im Gegensatz von Levi, Bedeutung hatte⁷². So würde der Evangelist durch die Namensänderung auf die Gemeinde eingehen, indem er mit Informationen über diesen Matthäus dessen Bedeutung stützt.

Die Änderung zu Markus, dass es nur die Pharisäer sind, die als Opposition auftreten, kann durch eine Schau auf die umarmenden Perikopen des Textes erklärt werden. In der vorigen Perikope, Mt 9,1-8, sind es die Schriftgelehrten, in der folgenden, Mt 9,14-17, die Johannesjünger die in Konversation mit Jesus treten. "Jesus wird also (durch die Komposition des Evangelisten; Verf.) unter verschiedenen Fragestellungen den verschiedenen Gruppen und Strömungen seines Volkes gegenübergestellt"⁷³.

Die Einfügung des Zitats aus Hos 6,6 nimmt der Evangelist vor, um die Aussage Jesu zu stärken. Ebenso fügt der Evangelist dieses Zitat in Mt 12,7 ein, wodurch die Bedeutungsschwere der Sentenz für den Evangelisten deutlich wird. Der Evangelist zeigt, dass Gott Barmherzigkeit möchte, damit also an Tat an den Mitmenschen und nicht Opfer⁷⁴. "In der Auslegung des Gesetzes durch Jesus (vgl. 5,17 ff.) beginnt die Ablösung des Kult- und Zeremonialgesetzes. Das Prophetenwort legitimiert Jesu Auslegung und sein Handeln, und er wird dadurch zu seinem Erfüller"⁷⁵.

⁶⁹ Vgl. Grundmann: Ev nach Mt, 269.

⁷⁰ Schweizer: Ev nach Mt, 146.

⁷¹ Vgl. Grundmann: Ev nach Mt, 269.

⁷² Vgl. Sand: Ev nach Mt, 196.

⁷³ Vgl. Grundmann: Ev nach Mt, 269.

⁷⁴ Vgl. Grundmann: Ev nach Mt, 271.

⁷⁵ A.a.O., 271.

Eine besondere Stellung der Perikope innerhalb des Evangeliums kommt ihr nur zu, hinsichtlich der Einführung des Jüngers Matthäus. Ansonsten fügt sich die Perikope in die Reihe der repräsentativen Heilstaten, die in Mt 8 und 9 vorgestellt werden. Darin soll Jesus als der messianische Lehrer und Retter dargestellt werden⁷⁶. Diese Komposition dient dazu, Jesus in einer idealisierten Weise darzustellen. "Matthäus stellt Jesus als den auf Erden wirkenden, mit universaler Macht begabten Kyrios dar"⁷⁷.

Der Verfasser des Matthäusevangeliums war wahrscheinlich ein "Vertreter eines liberalen hellenistischen Diaspora-Judenchristentums"⁷⁸. Dafür spricht, dass im Evangelium die Beschneidungsproblematik nicht angesprochen wird und es sowohl Hinweise auf einen heidenchristlichen als auch auf einen judenchristlichen Hintergrund gibt⁷⁹. Dass das Evangelium nach Matthäus benannt wurde, liegt wohl an der bereits angesprochenen Bedeutung des Jüngers Matthäus in der Entstehungsgemeinde des Evangeliums⁸⁰. Als Abfassungszeit können wohl die Jahre um 90 n. Chr. gelten. Diese Datierung ergibt sich daraus, dass Ignatius das Evangelium kannte und das Evangelium selbst nach der Zerstörung Jerusalems entstand⁸¹. Der Ort der Entstehung ist wohl Syrien, da es viele judenchristliche Traditionen enthält und von der Didache und Ignatius von Antiochien bezeugt wird. Genaueres kann über den Entstehungsort nicht gesagt werden⁸². Über den Leserkreis ist zu sagen, dass dieser durch den Bruch mit Israel geprägt ist. Das zeigen die Auseinandersetzungen mit den Pharisäern und die Verfolgung der Gemeinde durch Juden, was durch Mt 10,17-23 und Mt 23,34 deutlich wird. So ist auch klar, dass die Heidenmission praktiziert wurde (Mt 12,21). Simon Petrus besitzt innerhalb der Gemeinde eine besondere Bedeutung. "Er wird als der von Jesus bevollmächtigte Walter und Wahrer seiner das Himmelreich öffnenden Lehre und Vollmacht

⁷⁶ Vgl. Wilckens: Theologie NT, 52.

⁷⁷ Strecker: Theologie NT, 392.

⁷⁸ Schnelle: Einleitung NT, 264.

⁷⁹ Vgl. a.a.O., 261f.

⁸⁰ Vgl. Grundmann: Ev nach Mt, 39f.

⁸¹ Vgl. Schnelle: Einleitung NT, 265.

⁸² Vgl. a.a.O., 264.

dargestellt⁸³. Er stellt ebenso den ersten Apostel und den Sprecher des Zwölferkreises dar⁸⁴.

Interpretation

In der abschließenden Interpretation des Textes fließen nun die Ergebnisse der Analysen ein. Zunächst werden versweise und zusammenfassend die wesentlichen Sinnlinien nachgezeichnet, schwierige Stellen problematisiert, auf Zusammenhänge eingegangen und das Voranbringen der Erzählung, durch den jeweiligen Vers, aufgezeigt. Anschließend wird die Gesamtaussage des Textes interpretiert.

Mit dem ersten Vers der Perikope zeigt sich eine in sich geschlossene Geschichte. Die Berufung des Zöllners Matthäus ist in größter Kürze und einfacher Sprache verfasst. Jesus sieht den Mann am Zoll, befiehlt ihm zu folgen und er gehorcht. Durch dieses Schema zeigt sich die charismatische Kraft Jesu mit der er seine Anhänger findet und an sich bindet. Dies zeigt sich in gleicher Weise bei Mt 4,18-22. Dort zeigt sich ebenso die Zielgruppe Jesu. Denn indem er einen Zöllner oder wie in Mt 4,18, Fischer beruft, wendet er sich an Menschen die nicht für ihren Glauben bekannt waren und gesellschaftlich eher unbeliebte Außenseiter darstellten. Mit der Berufung des Zöllners allerdings wird auf die folgende Erzählung verwiesen. Durch den einen Zöllner wird das Motiv des Zöllners bereits eingeführt. Sie waren Menschen die mit Sündern gleich gestellt wurden, mit denen man sich nicht abgab und die von der Bevölkerung nur Hass ernteten. Bedeutsam ist die Namensänderung durch den Evangelisten. Matthäus nannte er den Zöllner, da er ihn so in den Zwölferkreis integrieren konnte und dieser wohl eine beträchtliche Rolle innerhalb der Gemeinde des Evangelisten spielte.

Der nächste Vers stellt die Situation des Mahls vor. Jesus und seine Jünger liegen in einem Haus zu Tisch. Welches Haus das ist, lässt sich nicht herausstellen, entweder in Jesu Haus oder in dem des Zöllners. Zu ihnen kommen nun Zöllner und Sünder. Dem Text ist wichtig, dass viele dieser Leute kommen, was an dem *idou* deutlich wird. Das Motiv des Zöllner wurde bereits eingeführt, Jesu Verhältnis zu ihnen ist bereits bekannt. Jesus möchte diese Menschen um sich haben, er möchte, dass sie ihm folgen und in seiner

⁸³ Grundmann: Ev nach Mt, 40.

⁸⁴ Vgl. Schnelle: Einleitung NT, 267.

Liebe wandeln. Deshalb speist er mit ihnen und hat mit ihnen Gemeinschaft, macht sie zu seinen Jüngern, seinen nächsten Vertrauten.

Dann treten im elften Vers unvermittelt die Pharisäer auf. Sie finden Anstoß an Jesu Gemeinschaft mit den Zöllnern und Sünder, an den Verachteten und Unreinen. Und deshalb sind es die Pharisäer, die als Oppositionelle auftreten, denn diese waren für ihre äußerst strenge Einhaltung der Reinheitsregeln bekannt. Mit Zöllner zu speisen aber galt als unrein und deshalb verurteilen sie Jesu Handeln. Antipathisch werden sie dargestellt, indem sie sich mit ihrem Einwand an die Jünger richten und nicht an Jesus. Die Wendung o didaskalos umon macht das Verständnis der Pharisäer von Jesus deutlich. Sie halten ihn für einen zweifelhaften Lehrmeister, dem zweifelhafte Gestalten folgen. Das Auftreten der Pharisäer in diesem Vers dient dazu, um im Folgenden den Grund von Jesu Gemeinschaft mit den Sündern darzustellen und zu erklären.

So ist es Jesus, der den Pharisäern in Vers 12 direkt entgegentritt. Seine Haltung wird durch die Metapher vom Arzt erläutert. Die Kranken bedürfen des Arztes und nicht die Gesunden. Der Arzt begibt sich zu den Kranken, um diese zu heilen. Jesus begibt sich zu den Zöllnern, um sie zu Zeugen seiner Liebe, von Gottes Liebe, zu machen und um sie mit dieser Liebe zu heilen.

In Vers 13 wird dies mit der Aufnahme von Hos 6,6 bekräftigt. Barmherzigkeit hat bei Gott Vorrang gegenüber dem was die Pharisäer fordern. Ganz bewusst lässt der Evangelist Jesus hier mit einem alttestamentlichen Wort argumentieren. Das wird gegen die Gruppe, die jede Reinheitsregel kennt und hält, also auch mit den Schriften der Propheten bestens vertraut ist, gerichtet. Der Evangelist macht deutlich, dass Jesus der Erfüller der Tora ist. Jesus bringt die Barmherzigkeit Gottes zu den Menschen. Und dieses Wissen sollen sich alle aneignen, daher poreuquentes de maqete ti estin. Diese Barmherzigkeit gilt zuvorderst den Sündern.

Das Zusammenbringen der Geschichte von der Berufung und der des Mahles mit den Zöllnern, bindet Jesu Tat und Lehre eng aneinander. Jesus schenkt den Menschen Zuspruch, die sonst keinen erhalten. Er bringt den Ausgestoßenen Liebe entgegen und möchte, dass diese Liebe in der Nachfolge Frucht trägt. Die Zöllner und Sünder, die zu Jesu Jüngern werden, sollen Gottes Liebe in der Welt bezeugen. Ihr voriges Leben, also ihre Stellung und ihre Sünden, hat keine Bedeutung mehr. Was zählt ist die Liebe Gottes. Den

Menschen, denen rituelle Reinheit wichtiger ist, wird in aller Klarheit widersprochen.

Jesu Gemeinschaft mit den Sündern stellt die Barmherzigkeit Gottes dar, die durch Jesus unter die Menschen kommt. Durch die geforderte Nachfolge Jesu soll diese Barmherzigkeit für jeden Menschen die oberste Richtschnur des Lebens sein.

Abschluss

In der Arbeit hat sich gezeigt, dass auch mit einer ersten Anwendung der wissenschaftlichen Methodenschritte reichhaltige Erkenntnisse über den Text erzielt werden konnten. Sicherlich ist der umfangreiche Rückgriff auf Sekundärliteratur, dem noch fehlenden Vorwissen geschuldet. Die erwünschten Ziele konnten erreicht werden und die historisch-kritische Betrachtung von Mt 9,9-13 hat zahlreiche Aufschlüsse über die Intention des Textes und dessen Stellung im Evangelium geliefert.

BERGER FRIEDRICH
(MLU, GERMANY)

JESUS AND THE TAX-COLLECTORS

This paper deals with the passage Mt.9.9-13 by presenting a translation and the basal methods of historical criticism. The passage includes two distinctive stories, the first one reports of the vocation of the publican Matthew and his discipleship, the second one contains the narration of a feast with Jesus and publicans and sinners. It becomes apparent that the teachings and deeds of Jesus are bound closely. Jesus points in the communion with sinners to the mercy of God that reaches through the discipleship out into the human lives.

LITERATURVERZEICHNIS

Monographien:

1. Aland: Text NT = Kurt Aland / Barbara Aland: Der Text des neuen Testaments, Stuttgart, 2. Aufl., 1989.

2. Aland: Synopsis Quattuor = Kurt Aland: Synopsis Quattuor Evangeliorum, Stuttgart, 6. Aufl., 1969.
3. Bultmann: Jesus = Rudolf Bultmann: Jesus, Tübingen, 1951.
4. Bultmann: Geschichte synoptischer Tradition = Rudolf Bultmann: Die Geschichte der synoptischen Tradition, Berlin, 4. Aufl., 1961.
5. Dibelius: Formgeschichte Ev = Martin Dibelius: Die Formgeschichte des Evangeliums, Berlin 5. Aufl., 1967.
6. Ebner/Heininger: Exegese NT = Martin Ebner / Bernhard Heininger: Exegese des Neuen Testaments (UTB, Band 2677), Paderborn, 2. Aufl., 2007.
7. Grundmann: Ev nach Mt = Walter Grundmann: Das Evangelium nach Matthäus (Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament, Band 1), Berlin 1968.
8. Lohse: Entstehung des NT = Eduard Lohse: Entstehung des Neuen Testaments (Theologische Wissenschaft, Band 4), Stuttgart, 1972.
9. Luz: Ev nach Mt = Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus (Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament, Band I/2), Zürich/Braunschweig, 1990.
10. Sand: Ev nach Mt = Alexander Sand: Das Evangelium nach Matthäus (Regensburger Neues Testament), Leipzig 1989.
11. Schnelle: Einführung Exegese = Udo Schnelle: Einführung in die neutestamentliche Exegese (UTB, Band 1253), Göttingen, 7. Aufl., 2008.
12. Schnelle: Einleitung NT = Udo Schnelle: Einleitung in das Neue Testament (UTB, Band 1830), Göttingen, 6. Aufl., 2007.
13. Schweizer: Ev nach Mt = Eduard Schweizer: Das Evangelium nach Matthäus (Das Neue Testament Deutsch, Band 2), Göttingen, 16. Aufl., 1986.
14. Strack/Billerbeck: Ev nach Mt = Hermann Strack / Paul Billerbeck: Das Evangelium nach Matthäus, erläutert aus Talmud und Midrasch (Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Band 1), München 1922.
15. Strecker: Theologie NT = Georg Strecker: Theologie des Neuen Testaments, Berlin 1995.
16. Theißen/Merz: historischer Jesus = Gerd Theißen / Annette Merz: Der historische Jesus, Göttingen, 3. Aufl., 2001.
17. Wilckens: Theologie NT = Ulrich Wilckens: Theologie des Neuen Testaments (Band 1, Teilband 4), Kempten 2005.

Lexikonartikel:

1. Horn: Zöllner im NT = Friedrich Wilhelm Horn, Art. Zöllner im Neuen Testament, (in:) RGG, 4. Aufl., Band 8, Tübingen 2005, 1889.
2. Jeremias: Zöllner und Sünder = Joachim Jeremias, Art. Zöllner und Sünder, (in:) RGG, 3. Aufl., Band 6, Tübingen 1962, 1927-1928.